



Allerösterreichisches Blatt.

Nr. 5.

Samstag

den 1. Februar

1834.

Ueber Emporbringung der Seiden-Cultur in Krain.

Die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Krain hat in ihrer allgemeinen Versammlung am 20. November v. J. beschlossen, zur Emporbringung der Seidencultur, in dem Lande ausgedehnte Versuche zu machen, zu diesem Zwecke aus Italien und Frankreich die besten Gattungen Maulbeerbäume zu bestellen, einen Haupt- und auf dem Lande mehrere kleinere Musterhöfe zu errichten, und vor der Hand in Laibach einen practischen Unterricht über die Behandlung der Bäume und über die Pflege der Seidenwürmer erteilen zu lassen.

Der beständige Gesellschafts-Ausschuss ist beauftragt diesen Industrie-Zweig mit vorzüglicher Berücksichtigung der im Neustädter Kreise liegenden Bezirke Krupp, Thurnamhart, Landstraß und Pölland, im ganzen Lande zu verbreiten. Damit man in den Stand gesetzt werde, zu beurtheilen, wo, und in welcher Quantität alte Maulbeerbäume den ersten Bedarf decken, und wohin, und in welcher Menge die ersten Unterstützungen an Saamen, an jungen Pflanzen und halbverwachsenen Bäumchen geschickt werden sollen, werden sämmtliche P. T. Herren Mitglieder der Gesellschaft ersucht, dem permanenten Ausschusse alle jetzigen Besitzer von alten Maulbeerbäumen bekannt zu machen, um mit ihnen für die Benützung, oder Ueberlassung derselben in Unterhandlung treten zu können.

Von dem Ausschusse der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Krain.

Laibach am 18. Jänner 1834.

Dampfschiffahrt auf der Donau.

Der Handel Oesterreichs mit der Türkei nimmt einen neuen Aufschwung. Es kann nicht fehlen, daß die Theilnahme von ganz Europa durch die Absatzwege, welche sich dadurch eröffnen, und zu deren Benutzung vorzugsweise Oesterreich, aber nicht weniger auch ein großer Theil von Deutschland durch seine geographische Lage berufen sind, angeregt wird. — Vor einigen Jahren schon hatte sich zu Wien eine Actiengesellschaft gebildet, um auf der Donau mit Dampfbooten eine mehr geregelte Schiffahrt einzuführen. Diese Gesellschaft verbandte im Anfang nur ein einziges Schiff, aber bald der bedeutende Gewinn ihr Capital vermehrte, so brachte sie es dahin, drei Schiffe in Thätigkeit zu setzen. Selbst diese reichen jetzt nicht mehr für das Bedürfnis aus. Jedoch konnten dieselben bis jetzt nicht die Gränze der Türkei überschreiten, sondern sie mußten in Semlin zurückbleiben. Veraltete Vorurtheile über die Unmöglichkeit, die Donau bis zu ihrer Mündung in das schwarze Meer schiffbar zu machen, noch mehr aber das schlecht verstandene Interesse der Pascha's von Biddin und Orsova, und die Sorglosigkeit der Pforte schienen unübersteigliche Hemmungen in den Weg zu legen. Jedoch waren die Vortheile eines solchen Unternehmens zu einsehend, als daß nicht die, welche sich zuerst darauf eingelassen hatten, es auch damit versuchen sollten. Nachdem die erwähnte Gesellschaft über den Lauf der Donau Nachforschungen angestellt, und dadurch die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß es mit Ausdauer und Geld möglich sei, die physischen Hindernisse zu überwinden, so gelang es ihr, mehrere ungarische Große für ihren Zweck zu gewinnen. Es wurde Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog Palatin ein-

Plan vorgelegt, welcher denselben gänzlich billigte, und ihn bei Sr. Majestät dem Kaiser unterstützte. Eine Commission unter dem Vorſiße des Grafen Stephan Szegheny wurde ernannt, um die Donau ihrer ganzen Länge nach zu sondiren, die erforderlichen Anſtalten vorzulegen, und die ungefähre Summe zu veranschlagen, die zur Erreichung des Zweckes verausgabt werden müßte. Zur ſelbigen Zeit leitete man Verhandlungen mit der Pforte, mit dem Fürſten Mitosch und mit dem Paſcha's von Widdin und Deſova ein, um dieſelben dafür günſtig zu ſtimmen. Die Pforte kam, vielleicht mehr wegen ihrer jetzigen politiſchen Lage, als wegen des Vortheils, den ſie dadurch zu erhalten hofft, den Eröffnungen der öſtreichſchen Regierung zuvor; die Paſcha's und der Fürſt Mitosch wurden durch die Darſtellung des unläugbaren Nutzens oder durch Geſchenke gewonnen. Der letztere fand ſogar ſo vieles Behagen an dem Plane, daß er ſich erbot, mehrere Actien zu nehmen. — Darauf wurden Ingenieure abgeſendet, um einen Plan von der Donau aufzunehmen. Sie kehrten zurück mit der Gewißheit, daß alle Hinderniſſe beſiegt werden könnten. Die ſchwierigſten finden ſich in der Umgebung von Deſova, wo die Donau, zwiſchen die Wände von zwei 400 F. hohen Feſſengipfeln enge eingezwängt, mit einer furchtbaren Schnelligkeit ihre Wogen fortreißt, ſich über die Feſſen, die ihren Lauf hemmen, ſtürzt, und drei Waſſerfälle bildet, deren letzter unter dem Namen der „Eiſenbrücke“ bekannt iſt. Kein Schiff kann dieſe Fälle befahren, ohne verſchlungen zu werden, und alle Anſtrengungen müßten hier ſcheitern, wenn man nicht das Mittel gefunden hätte, dieſe Stelle durch das Ziehen eines Canals, welcher dieſelbe umgeht, zu vermeiden. — Vorbereitende Arbeiten ſind ſchon dazu mit der mäßigen Summe von 80,000 fl. Silbergeld ausgeführt worden, und man vermuthet, daß die ganze Ausgabe 200,000 fl. nicht überſteigen werde, eine Summe, welche die öſtreichſche Regierung hergeben wird. — Die Geſellſchaft wird ihrerſeits ein Capital von 300,000 fl. Silbergeld theils zur Ausrüſtung von drei Dampfſchiffen verwenden, welche in England erbaut werden ſollen, theils zum Ankaufe von Maſchinen, um die ſtechten Stellen, die häufig durch die Strömung des Waſſers gebildet werden, wegzuräumen. Dieſes Capital wird durch Ausgeben von Actien, jede zu 500 fl. Silbergeld, aufgebracht, und man hofft in wenigen Jahren außerordentlichen Gewinn zu machen, indem Ungarn an Erzeugniſſen aller Art unermeßlich reich iſt, und dieſe bis auf den heutigen Tag faſt jedes Abſatzweges entbehren. Auch wird die Schifffahrt um ſo weniger ſchwierig ſeyn, als die Wallachei an Steinkohlen-Gruben Ueberfluß hat. — Die Dampfſchiffe

werden bis nach Conſtantinopel gehen. Man berechnet, daß ſie dazu 10 Tage gebrauchen, und man hofft, daß in dem Laufe des nächſten Jahres alle Arbeiten beendet ſeyen, und die Schifffahrt eröffnet werde. — Es iſt dieß ein unermeßliches Ereigniß, welches ganz unberechenbare Vortheile verſpricht, und welches doppelt bedauern läßt, daß 15 Jahrhunderte nicht hingereicht haben, um den von römischen Kaiſern und ſpäter von Carl dem Großen gefaßten Plan, den Rhein und die Donau zu verbinden, zur Ausführung zu bringen. In der That, was kann Deutschland hindern, den erſten Rang unter den Staaten des Feſtlands einzunehmen, wenn es aus dem politiſchen Mittelpuncte, welchen es jetzt ſchon bildet, auch noch der Mittelpunct einer Handelslinie zwiſchen dem atlantiſchen und dem ſchwarzen Meere würde; wenn dieſer Abſatzweg der Erzeugniſſe von ganz Deutschland gleichſam das Blut in die kleinſten Adern des Körpers, Wohlſtand, Reichthum und Glück nach allen Puncten unſeres gemeinſchaftlichen Vaterlandes zurückbrächte! Das, was ſich jetzt der Verwirklichung eines ſo großen und ſchönen Planes entgegenſetzt, iſt jetzt nicht mehr. Die Zwietracht unter den verſchiedenen deutſchen Fürſten hat an dem Tage aufgehört, an welchem ſie ihr Interesse als ein gemeinſames betrachteten und anerkannten. So wollen wir denn hoffen, daß einer der nächſten und glücklichſten Erfolge dieſer Eintracht, welche endlich unter unſern Fürſten herrſcht, die Verbindung der zwei großen Ströme Deutschlands ſeyn werde.

Die Colonie Neuſüdwallis.

Aus Sidney in Neu-Südwallis ſchreibt man vom 14. Juli 1833 unter Anderm: Die Ausfuhr an Wolle betrug im Jahre 1832: 1,336,000 Pfund zu einem Werth von 73,000 Pfund Sterl., und die Zahl und Qualität unſerer Heerden macht Fortſchritte, die uns bald erlauben werden, England mit dem größten Theil der feinen Wolle, deren es bedarf, zu verſehen. Es mangelt an guten Schäfern, aber das Klima und die Nahrung iſt den Schafen günſtig. Die Theurung des Holzes an den Küſten war bisher ein großes Hinderniß für die Entwicklung der Induſtrie geweſen, aber die Entdeckung von ausgebreiteten Kohlenlagern in Newcastle hat dieſem abgeholfen, und uns die Mittel gegeben, Dampfſchiffe anzuwenden. Die Stadt Sidney beſitzt ihrer gegenwärtig drei, und Maſchinen zu zwei neuern werden aus England erwartet. Die Bildung einer Actiengeſellſchaft für Dampfmaschinen iſt gegenwärtig im Werke, und der Mangel an Flußſchifffahrt weiſet uns mit Nothwendigkeit auf dieſes Communicationsmittel hin. Die Entdeckungsreiſen in's Innere

werden ohne Aufhören fortgesetzt, und die Regierung hat den Plan zu einer neuen weit größern als die bisherigen gemacht, die von Bathurst an die Nordküste dringen soll, welche bis jetzt durchaus unbekannt ist. Unsere Handelsverbindungen mit allen Theilen der Südsee bilden sich aus, besonders aber nimmt die Wichtigkeit der mit Neuseeland zu; die Einfuhr von neuseeländischem Flachsbetrag letztes Jahr 14,000 Pfund Sterling. Die Regierung hat den sehr lobenswerthen Plan, künftig den Ertrag des Verkaufs der Staatsländereien auf Beförderung der Emigration zu verwenden, was um so leichter ist, da die Einnahmen der Colonie seit dem letzten Jahre die Ausgaben übersteigen; die Einnahmen betragen im Jahre 1825: 72,220 Pfund St., im Jahre 1832: 139,000 Pfund, während die Ausgaben in demselben Jahre nur 110,252 Pfund betragen. Es hat sich unter dem Titel: Gesellschaft der Freunde der Emigranten, eine Verbindung gebildet, um den letztern die Mittel zu verschaffen, sobald als möglich nach ihrer Ankunft entweder in Sidney Arbeit zu erhalten, oder ihre angekauften Ländereien zu beziehen, und die Folgen dieser menschenfreundlichen Anstalt fangen schon an, sich zu zeigen. Das Gouvernment verkauft alles unbefetzte Land um fünf Schilling per Acre, oder um einen jährlichen Zins von drei Schilling per 100 Acres, und da noch Millionen Acres von fruchtbarem Boden unangebaut liegen, so sind wir im Stande, jede Zahl von Einwanderern zu befriedigen. Die Sträflinge sind für uns, was Neger in Westindien sind, mit dem Unterschiede, daß sie keinen Ankauf kosten, sondern bloß erhalten und gekleidet werden müssen.

Das Neueste und Interessanteste im Gebiete der Kunst und Industrie, der Länder- und Völkerkunde.

Die Vermehrung der Bevölkerung der vereinigten Staaten von Nordamerika während der letzten 60 Jahren ist beispiellos. Im Jahre 1770 war die Bevölkerung: 1,500,000; im J. 1794: 3,929,226; im J. 1800: 5,319,782; im J. 1810: 7,329,903; im J. 1820: 9,654,415, und im J. 1830: 12,856,154.

In der Stadt Sunderland lebt ein Kind, das mit dem Mahl eines Schmetterlings im Gesicht geboren wurde. Dieses Mahl erleidet folgende seltsame Veränderungen: Im Sommer tritt der Kopf desselben besonders stark hervor, die Flügel, Füße u. s. w. sind von hochrother Farbe, und das Ganze weit heißer anzufühlen als irgend ein anderer Körpertheil des Kin-

des; im Winter dagegen sind Flügel, Füße u. s. w. kaum bemerkbar, der Kopf schwindet zu einem bloßen Flecken, und das ganze Mahl ist eiskalt anzufühlen.

Unter der gemäßigten Zone zu säen und unter den Tropen zu ernten ist gewiß eine sonderbare Sache. Es geschieht indeß häufig, denn die großen Schiffe der ostindischen Compagnie haben nach dem Beispiele der Holländer, welche zuerst diesen Gebrauch einführten, kleine Gärten in Holzkisten, welche sie auf dem Hintertheile des Schiffes aufstellen. Man pflanzt darin Salat; die Keime, der Einwirkung einer stets wachsenden Hitze ausgesetzt, entwickeln sich mit einer überraschenden Schnelligkeit, die Ernten vermehren sich in's Unendliche und lassen sich gar nicht mehr zählen; kein Glashaus könnte solche Wunder hervorbringen.

Wie gefährlich es in Afrika ist, über Flüsse und Sümpfe zu setzen, mag folgende Begebenheit beweisen. Ein Maure, der in Senegambien wohnte, kam bei früher Tageszeit an ein Sumpfwasser; da er an dem gewöhnlichen Ueberfahrtsort keinen Kahn fand, so war er, nachdem er lange gewartet hatte, genöthigt, über einen Arm des Flusses zu schwimmen. Er war glücklich genug, ohne Unfall an's jenseitige Ufer zu kommen; da es aber bei den Moslemin Gesetz ist, nicht eher aus dem Wasser zu gehen, als bis mehrere Abwaschungen vollzogen sind, so erfüllte er eben diese heilige Pflicht, als er sich plötzlich unter dem Wasser gefaßt und seines rechten Weins beraubt fühlte. Sein durchdringendes Geschrei lockte einige Diebstreicher herbei; die ihn im Wasser liegen fanden, das er mit seinem Blut röthete. Man schaffte ihn an's Land, wo er aber unter heftigem Schmerze bald verschied.

Der Capitän eines Wallfischfängers stieß, als er von Japan aus südwärts gegen Neuholland steuerte unter dem 5ten Grade und 45 Minuten nördlicher Breite und 152ten Grade 35 der Länge (nach dem Meridian von Greenwich, also etwa 172 d. L. von Ferro) auf eine Inselgruppe, die noch nicht auf den Karten verzeichnet ist. Die Mannschaft des Schiffes landete, und wurde von den Eingebornen freundlich behandelt. Die Inseln sind sehr dicht bevölkert, und haben Ueberfluß an Kokospalmen und Früchten jeder Art, namentlich solche, wie sie für Schiffe notwendig sind, die von Japan mit dem Scharbock kommen.

Nach den neuesten Volkszählungen belief sich die Volksmenge der sämtlichen europäischen Staaten am Schlusse des Jahres 1833 auf 233 Millionen, 478,058 Seelen. Davon kommen auf die sechs Mächte ersten Ranges 172,439,210 Seelen; hierunter ist Spanien mitbegriffen, obgleich dieses Königreich in Beziehung

auf seine politische Bedeutung gegenwärtig nicht unter die Zahl der großen Mächte gerechnet wird. Die zwölf Königreiche nebst dem Kirchenstaate haben eine Bevölkerung von 39,982,283 Seelen; die neun Großherzogthümer (worunter auch Kurhessen) 5,359,752 Seelen; die sieben Herzogthümer 2,184,262 Seelen; die elf Fürstenthümer 458,161 Seelen; und die acht Freistaaten 2,754,390 Seelen. Die dichteste Bevölkerung findet man in Belgien, wo 7815 Seelen auf die Quadratmeile kommen; die geringste in Schweden und Norwegen.

Wieviel die Kunde und das Studium der asiatischen, afrikanischen und amerikanischen Sprachen, den Missionären verdanke, ist beinahe ungläublich. Wo der gewinnlüchtige Kaufmann nicht hindringen kann oder will, dort bringen die frommen Missionäre hin. Sie lassen sich durch keine Widnisse, durch keine Entbehrungen, durch keine Drohungen erschrecken. Groß sind in dieser Beziehung die Verdienste des Collegiums de propaganda fide; aber nicht minder staunenswerth die Bemühungen dänischer, englischer und russischer Missionäre. So hat im Jahre 1833 der englische Missionär, Trevelth, eine Grammatik der australischen Völker, welche am Maquarie-See in Neuhollland leben, abgefaßt, ingleichen auch einen Theil der Bibel in dieselbe Sprache übersetzt, beide Werke wurden zu Sidney gedruckt. Wie viel läßt sich nicht von den frommen Bemühungen katholischer Missionäre, welche dem Impulse der Leopoldinischen Stiftung folgend bis in die Urwälder Nordamerika's bringen, um

unter den rohen Kindern der Natur den Saamen der christlichen Lehre auszusäen, für amerikanische Sprachen hoffen?

In Mexico sind ungefähr 500 Städte oder Hauptorte wegen der in ihrer Umgegend gewonnenen Silberausbeute berühmt. Diese 500 Orte haben zusammen ungefähr 2000 Minen und die Gesamtzahl der Adern und Massen, welche ausgebeutet werden, ist zwischen 4 und 5000. Das Erz findet sich gewöhnlich in Adern, selten in Schichten und Massen. Die Ader von Guanajuato ist die größte; sie ist 120 bis 150 Fuß dick und wird in einer Ausdehnung von neun Meilen an verschiedenen Stellen ausgebeutet. Die Menge des in den Erzflufen enthaltenen Silbers ist im Durchschnitt zwischen 3 und 4 Unzen im Zentner. Die jährliche Ausbeute an Silber, während der letzten Jahre des sechzehnten Jahrhunderts war 1,134,424 Pfund.

Ein englisches Blatt enthält folgende Angabe über die Häuser- und Einwohnerzahl mehrerer Hauptstädte Europa's. London hat 194,000 Häuser und 1,474,000 Einwohner; Paris 45,000 Häuser und 774,000 Einwohner; Petersburg 9,500 Häuser und 449,000 Einwohner; Neapel 40,000 Häuser und 360,000 Einwohner und Wien 7,500 Häuser und 300,000 Einwohner.

T h e a t e r.

Heute: „Der Wald bei Hermannstadt.“ Zur Benefice der Delle. Elsner.

Morgen: „Jampert, der Tagdieb,“ und dritter Act Firter Ball im Theatergebäude.

Dienstag: „Bettler Benjamin aus Polen.“

T h e a t e r = B e r i c h t.

Das neue Jahr konnte auf unserer Bühne nicht sinniger, Publicum und dramatische Kunst nicht ehrender, als durch Deinhardstein's treffliches Lustspiel „Garrig in Brissot“ eröffnet werden — einem dramatischen Gemälde aus dem Künstlerleben, das sich auf den größten Bühnen Deutschlands des ungetheilten Beifalles erfreut. Hr. Treumann G., welcher den Garrig gab, so wie sammtliche Darsteller waren von ihren Rollen so begeistert, fleteten mit solcher Wärme und Kunstfeier zusammen, daß wir diese Vorstellung zu einer der gelungensten in diesem Theatrecurse rechnen können. — Am 4. Jänner kam endlich die schon lange besprochene und besonders von Musikern gewünschte Oper „Wilhelm Tell“ von Rossini zur Darstellung. Dieses großartige Tonwerk, welches auf den großen Bühnen Deutschlands auf zwei Abende abgetheilt erscheint, wurde hier mit manchen Abkürzungen in einem Abend zusammengedrängt, und konnte sich deshalb nicht jenes allgemeinen enthusiastischen Beifalles erfreuen, mit dem faßt die andern Werke dieses ausgezeichneten Tonichters hier aufgenommen werden. Einiges mag auch wohl der Umstand dazu beitragen, daß sich Rossini in dieser Oper auf einer fremdartigen, von ihm bisher noch nicht betretenen Felde bewegte. Von Seite der Direction war für diese Oper ungemein viel gethan worden, denn Costüme und sonstige Comparserien waren brillant und ließen

nichts zu wünschen übrig. — Am 11. Jänner kam die hier besonders beliebte Rossinische Oper „der Barbier von Sevilla“ als Benefiz des Hrn. Holzöl zur Darstellung. Obgleich sich die darin beschäftigten Sänger alle Mühe im Gesange und Spiel gaben, so müssen wir doch gestehen, daß sie in der Darstellung dieser komischen Oper uns etwas kalt ließen. Wir mögen dies zum Theile auch dem guten Eindrücke zuschreiben, die einige italienische Sängergesellschaften bei der Production eben dieser Oper vor einigen Jahren hier allgemein zurückließen. Daher kam es, daß diese Oper bei weitem sich jenes allgemeinen Beifalles nicht erfreute als die in den letzten Tagen des verflohenen Jahres kinne kurzer Zeit sechs Mal gegebene Oper „Elise und Elaudivio.“ Der Carneval scheint die musikalische Thätigkeit der Direction etwas gehemmt zu haben; doch steht dem hiesigen kunstliebenden Publicum nächstens ein seltener Genuß bevor. Hr. Jäger, anerkannt als einer der vorzüglichsten Tenoristen, wird auf einen Einfluß von Gastdarstellungen mit Bestimmtheit hier erwartet, und es dürften nebst einigen der besten bereits gegebenen Opern auch mehrere neue zur Darstellung kommen, wodurch die thätige Direction ihre Dankbarkeit und Hochachtung gegen das kunstliebende Publicum dieser Hauptstadt nicht besser an den Tag legen kann.